

sicherer mit V's. „Richtpunktsregel“ (S. <sup>69</sup>66 u. 71) ohne alle weitere Hilfsmittel und selbst ohne specielle forstliche Erfahrungen Jedem ermöglicht, liegende und stehende Hölzer nach ihrem Massen-, Sorten- und Werthgehalte mit einer Sicherheit zu bemessen und zu schätzen, wie das bisher unmöglich schien. (Siehe V's. Mittheilungen und Beweise in der Allgem. Forst- und Jagdzeitung v. 1861, 1862 u. 1863.)

In wiefern das Alles ohne Beeinträchtigung der für ein solches Vademecum nöthigen praktischen Einfachheit und Genauigkeit zu ermöglichen war und in wie weit man namentlich auch den geodätischen Leistungen unsers mathematischen Aschenbrödelchens vor näherer Bekanntschaft mit ihm weit weniger Vollkommenheit zutraut, als dieselben unter Berücksichtigung der gegebenen Anweisungen und unter Voraussetzung von nur ein wenig Einübung in der That besitzen: darüber kann man freilich nur durchs Selbsterfahren mittels vergleichender Versuche die volle thatsächliche Ueberzeugung erlangen; eine Ueberzeugung, die — meinen vieljährigen zahlreichen Beobachtungen nach — in zufriedenstellendster Weise kaum irgend Jemandem entgehen wird, der sich mit dieser praktischen Kritik ernsthaft zu beschäftigen die kleine Mühe nimmt.

Allerdings wird im ersten Anfange Mancher, der graphischen Darstellung von Zahlenwerthen ungewöhnt, die Ablesungen vom Messknechte etwas unbequemer finden als die von gewöhnlichen Ziffertabellen. Aber sicher nur im allerersten Anfange. Man gehe nur getrost daran, zunächst vielleicht unter Beihülfe einer Bleistift- oder sonstigen Spitze. In meist weniger als einer Stunde hat man diese Ablesungen vollkommen zu beherrschen gelernt. Dabei können schwache Augen die feinsten Unterstriche ganz ignoriren oder dieselben nur nach Masgabe der gröbern Hauptstriche schätzend ablesen. Denn für die weitaus zahlreichsten Fälle der gewöhnlichen Praxis und Schulübungen sind derlei gröbere Ablesungen meist noch genau genug.

Wer nun nach einem solchen Practicum selbsteigene Erfahrungen gemacht hat darüber, welche Fülle von Werthen und mit welcher gewiss nicht erwarteten Feinheit und Genauigkeit der Messknecht abzulesen ihm gestattet, ohne zeitraubendes Umblättern und (vermöge natürlichster Ocularinterpolation) auch ohne langweilige Zwischenrechnungen; und mit welcher Bequemlichkeit und Flottheit er nicht bloß die einfachern sondern auch (wegen der diesem Messknechtstabellecomplexe eigenthümlichen Uebersichtlichkeit) verhältnissmässig mehr noch die complicirtern (aus der Combination von allerlei arithmetischen, geometrischen, physikalischen, mechanischen und technologischen Tabellen herzuleitenden) Resultate zu finden vermag: der wird — namentlich wenn es aufs Bequem- und Flottarbeiten ankommt — selbst daheim, an der Seite seines Bücherschranks und dessen anderweiten Hilfsbüchern gern und in der Regel mit Vortheil der Hülfen seiner Messknechts-Brieftasche sich bedienen.

Um diese scheinbar gewagten Behauptungen bei meinen Lesern schon hier und somit von vornherein in der nöthigen Glaubhaftigkeit erscheinen zu lassen, gestatte man mir, in Folgendem einige Beispiele elementarster Art aus dem Practicum der Brieftasche herauszugreifen.

Wieviele Seiten braucht eine gewöhnliche Tafel fünfstelliger Logarithmen? Die in Schulen so beliebte August'sche für nur vierstellige Zahlen bedarf deren über dreissig. Unser Ingenieurknecht giebt sie auf einer einzigen und zwar sogar für fünfziffrige Zahlen; und ist man dabei durchschnittlich doch nur um 2 Einheiten der letzten (fünften) Ziffer unsicher. So z. B. lesen wir die Mantisse zum *log.* v. 12245 mit Einem Blicke, und ohne Umblättern und Interpoliren (durch die Spalte 100 und 22 und bei dem darauf folg. Striche 4<sub>5</sub>) sofort als 08796; ebenso zu *log.* 7,2633 (bei 700 u. 26 nebst Unterstrich 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub>) ohne Zwi-